

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 14 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Suggiturm 2089 m, Augstmatthorn 2140 m.

31. August/1. September 1935.

Leiter: Willy Lüscher.

«Aes wird mordsintressant, chumm mit, i gange ou» teilte mir Freund Paul Samstag mittag, den 31. August auf meine telephonische Anfrage über die Wetteraussichten über Sonntag mit. Und die neun Mannen, die sich zur Ausführung der Seniorentour auf den Suggiturm und das Augstmatthorn einfanden, haben ihren Entschluss wahrlich nicht zu bereuen gehabt. Einmal waren sie von herrlichstem Wetter begünstigt, und sodann gestaltete sich diese Tour zu einer interessanten botanischen, geologischen und zoologischen Exkursion. Diese Tour war derart phänomenal vorbereitet, dass sich das Reh, die Gemse und der Steinbock im vorgesehenen Zeitpunkte und an der erwarteten Stelle pünktlich einstellten. Magik mag bei dieser Tour auch im Spiele gewesen sein, denn Wurstzipfel und andere Gebrauchsgegenstände wechselten auf der Heimreise nach Anwendung der altbekannten und bestbewährten Zauberformel «Chiribiribi, charabaraba» ungesehen den Besitzer, so dass in einzelnen Rucksäcken eine wahre Anarchie festgestellt worden sein soll.

Ihr Berichterstatter — ein Opfer seiner Gutmütigkeit — war verhindert, an der Vorbesprechung der Tour teilzunehmen; er war also nicht angemeldet. Diese Unterlassungssünde rächte sich bitter. Denn streng wurde er in der Bahnhofhalle vom Tourenleiter gemustert und es wurde ihm bedeutet: «Jä, jetz hani aber keis Billie für Euch!» «Gischei nüt Bözers» war die Antwort und bald war Ersatz zur Stelle.

In Interlaken trennte sich die Gesellschaft. Die Handfesten und Mutigen, vier an der Zahl, vertrauten sich der Harderbahn an, wogegen fünf es vorzogen, angesichts des herrlichen Nachmittags zu Fuss dem Harder auf den Leib zu rücken, umsomehr, als die fünf Rucksäcke mit dem Drahtseil nach Harderkulm befördert wurden. Man raunte sich zu, dass wir morgen früh ohne Zweifel bei Begehung des Harders und des Graggengrates Begegnung mit Steinwild haben werden. Nichts war daher aus dieser Erwägung heraus natürlicher, als dass wir vor allem dem bei der Station der Harderbahn in Interlaken gelegenen Gehege mit Steinwild einen Besuch erstatteten. Alsdann traten wir ein in jenen prächtigen Hochwald am Harder, den der Dichter Josef von Eichendorff in seinem Liede «Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben» so herrlich besungen hat. Der gut gepflegte Weg führt, mählich steigend, in die Höhe; er weitet sich von Zeit zu Zeit in eine Aussichtsterrasse aus. Bei der obersten dieser Terrassen, mit hübscher gedeckter Laube, bietet sich dem Auge ein wunderbarer Blick hinauf an das majestätische Dreigestirn des Berner Oberlandes, hinein in die Tiefen des Lauterbrunnentales, hinüber an die Triften der Schynigen Platte und der Sulegg und endlich hinunter auf das helle vom Sonnenlicht umflutete Kirchlein von Gsteig. Ergriffen von all der Pracht waren wir in dieses herrliche Bild versunken. Sinnend erzählt Freund Paul, dass er vor wenigen Tagen dem hinter dem Kirchlein von Gsteig gelegenen Bergfriedhofe einen Besuch abgestattet habe; der tiefenste Eindruck zahlreicher Namen bekannter Alpinisten hätten seine innersten Gefühle aufgewühlt.

Müelos waren wir auf Harderkulm angelangt. Ueberwältigend war der Blick von der Hotelterrasse aus, wo wir uns zum gemeinsamen Abendessen — ganz allein — niedergelassen hatten. War es wirklich Natur oder ein Kolossalgemälde?

Das Tagesgestirn erlosch. Märchenhaft beleuchtete sich das Bödeli, erstrahlte im Lichterglanz die Schynige Platte, der Abendberg, der Niesen. Gespenstig huschten die Lichter der Schynigeplattbahn und der Wengernalpbahn durch den Wald und um die Ecken. Der mächtige Scheinwerfer des Hotels Harder-Kulm trat in Aktion. Einzigschön war das Bild der versilberten Tannengipfel, war das Spiel der Motten, Nachtfalter und Fleder-

mäuse im Lichtkegel der Linse. Das Teleskop erfreute sich eifrigsten Gebrauchs, denn selten klar präsentierte sich über dem Faulhorn der Saturn, umgeben von mächtigem Lichtring, und über dem Niesen leuchtete die Venus wie ein Mond.

Sonntag früh um 4 Uhr war Tagwacht, punkt 5 Uhr Abmarsch. Herrlich brach der Morgen an. Vom Tourenleiter wurde die Parole ausgegeben: Möglichst lautlos marschieren. Gleich hinterm Hotel nahm uns wieder stämmiger Hochwald auf. Das gut angelegte Weglein verfolgt die Gratschneide, bald weicht es nach Süden, bald nach Norden aus. Ohne erheblich zu steigen kommen wir rasch vorwärts. Herrlich ist der Blick hinüber zu den uns so vertrauten Oberländerriesen, deren Gipfelspitzen nunmehr von der aufgehenden Sonne vergoldet werden; prächtig der Tiefblick hinunter auf das dunkle Auge des Faulenseeli und den hellblauen Brienzersee. Schrecklich abschüssig sind die Hänge nach dem Brienzersee hinunter und man muss sich fragen, wie es auch den Wildheuern möglich sei, hier ihrer mühsamen und gefährlichen Arbeit obzuliegen. Aber auch gegen den Norden, auf das Tal von Habkern und das Hohgantgebiet, ist der Blick sehr schön. Der Tourenleiter mahnt zur Vorsicht und schon erblicken wir rechts unter uns in einer Schneise einen prächtigen Rehbock, die äsende Geiss und ein niedliches Kitzen. Ein herrliches Bild ungestörten Friedens. Bald bietet sich links ein ebenso schönes Bild: drei kapitale Gemböcke äsen in einer von Tannen flankierten Lichtung. So rücken wir in steter Abwechslung vor; immer zahlreicher stellen sich die Gemen ein.

Da, ungefähr zwischen Punkt 1810 und 1851, taucht die erste Steingeiss auf, vielleicht 100 m schräg ostwärts unter uns. Wir lagern uns und nun stellen wir fest, dass dort das Gelände — es ist eine von zwei Felsrippen flankierte Mulde — lebendig ist. Lauter Steingeissen mit ihren Jungen. Friedlich wird geäst oder Ausschau gehalten. Lange betrachten wir das herrliche Bild. Da wir Ostwind haben und der Wind mithin gegen uns zieht, werden wir nicht gewittert. Schliesslich müssen wir doch geäugt worden sein. Unruhe kam in die Gruppe, zuerst langsam, einzeln und dann rudelweise in wilder Auflösung verzogen sie sich abwärts. Der Tourenleiter fing an zu zählen, ...15, 16, ...22, 23, ...35, ...40, ...55, ...62. Soviele Stücke, lauter Geissen oder Jungtiere, waren dort beisammen.

Beim Graggenweg, unmittelbar vor dem Suggiturm, gesellte sich der Wildhüter Amacher zu uns, der vom Tourenleiter in vorsorglicher Weise hierher gebeten wurde, um uns seine Schutzbefohlenen, insbesondere die Steinböcke, vorzuführen. Das Steinwild lebt nämlich im Sommer getrennt und zwar die Geissen mit den Jungtieren südwärts, Richtung Brienzersee, die Böcke nordwärts.

Mittlerweile waren wir auf ziemlich steilem Anstiege auf dem Suggiturm angelangt und wurden durch eine herrliche Rundschau reichlich belohnt. Die Wegspuren verraten, dass als eigentliches Ziel der Wanderung in der Regel der Suggiturm gilt, wohin ein Pfad führt und wo sich auch das Signal befindet; hier hört auch der Weg auf. Programmgemäss war aber das Augstmatthorn unser Ziel. Gleich nach dem Suggiturm geht es eine steile Halde hinunter und alsdann erreicht man in sanfter Steigung den Hauptgipfel, das Augstmatthorn. Hier ergab man sich dem wohlverdienten Gipfelgenusse, ass, trank und schmauchte. Aber unversehens wurden wir von einer Legion fliegender Ameisen überfallen. Diese unerwünschten Biester machten uns das Leben recht sauer, so dass der Aufbruch etwas beschleunigt wurde.

Auf Grund der Erfahrungen des Wildhüters wurde festgestellt, dass sich das Rudel der Gemböcke in den Felshängen des Mährengrundes nordwärts des Augstmatthorns befinden müsse. Der Abstieg, die Grasplanken hinunter, erschien als sehr steil. Vier von den Kameraden zogen es daher vor, in gemütlichem Abstiege die Lombach Läger zu gewinnen und dort zu warten, wogegen fünf — zufällig die ältesten — dem Wildhüter nachfolgten. Wir waren gegen den Wind, also günstige Witterung für uns. Behutsam und

sorgfältig stiegen wir ab und lugten ab und zu die Felsen ab. Das Gelände bildet dort einen nach Osten gerichteten Kessel, gewissermassen einen Krater, auf dessen westlichem Rand wir uns nun bewegten. Teilweise ist dieser Rand mit kleinen Tännchen besetzt. Drei Fäلكlein trieben ihr munteres Spiel zu unseren Häupten, als plötzlich die Felsen und die Schutthalde am Fusse des Mährengrindes sich zu bewegen schienen. Welchem Weidmanne müsste bei solch' einem Anblicke nicht das Herz höher schlagen! Gensen an die sechzig, Steinböcke — und was für kapitale Tiere mit mächtigen Hörnern — an die fünfunddreissig. Zuerst von Westen belauscht, wurde nun die ganze Gesellschaft — immer auf dem Kesselrand, Punkt 1701 überschreitend — nach Nordosten umgangen, sodass wir uns direkt gegenüber ihrem Standorte befanden und jede Bewegung zu verfolgen in der Lage waren. Wohl bei zwei Stunden haben wir dem Treiben zugeschaut. Allmählich verzog sich die Gesellschaft in höhere Lagen.

Die Steinwildkolonie am Harder ist relativ jungen Datums. Im Frühsommer 1921 wurden am Wanniknubel 1588 m 7 Tiere ausgesetzt und zwar 3 Böcke und 4 Geissen. Diese Tiere haben sich vorzüglich aklimatisiert und rasch vermehrt. Sollen doch nach der Mitteilung des Wildhüters heute schon nicht weniger als 120 Tiere festgestellt worden sein. Auch die Gensen wissen dieses Schongebiet zu schätzen. Amacher schätzt den heutigen Bestand auf 400 Tiere. Wer sich also zu einer Begehung des Harders und des Craggengrates entschliesst, darf mit ziemlicher Sicherheit auf die Begegnung mit diesem edlen Steinwild rechnen.

Rasch vollzog sich der Abstieg nach Habkern, und nur zu bald entführte uns ein Autocar nach Interlaken. Bei einem von Kamerad E. L. gespendeten Trunke fand diese herrliche Seniorentour einen würdigen Abschluss. Herzlichen Dank aller Teilnehmer dem vorsorglichen, unermüdlichen Leiter Willy Lüscher.

F. Reinhard.

Verschiedenes.

Was bezwecken die Ski-Uebungstouren?

Mit dem in den letzten Jahren gewaltig gesteigerten Skitourismus vermochte die Ausbildung der Skiläufer nicht immer Schritt zu halten. Ein Tourist, welcher die Berge von seinen Sommerfahrten kennt, muss im Winter mit seinen langen Brettern erneut Erfahrungen sammeln. Eine erworbene Skitechnik bildet auch noch nicht ein vollkommenes Rüstzeug für die Erfordernisse und Gefahren der winterlichen Bergwelt. Um diese Lücke auszufüllen, sind im Tourenprogramm erstmals Skiübungstouren vorgesehen. Diese sollen den wenig fortgeschrittenen, wie geübten Skiläufer zum winterlichen Bergsteiger ausbilden. Welche Gesichtspunkte hierfür massgebend sind, soll hier kurz umschrieben werden. Anlässlich der vorangehenden Vorbesprechungen, die jeweils an Freitagen im Clublokal stattfinden, erfolgt ein theoretischer Aufbau einer Skitour. An Hand der Karte werden Aufstiegs- und Abfahrtsrouten festgelegt, Ausrüstungsfragen werden besprochen (Wachstechnik u. a. m.). Diese Fragen sind mit Demonstrationen verbunden. Die Tour selbst — sie wird, um genügend Zeit zu haben, nur klein gewählt — soll nach allen Regeln der gebotenen Umstände durchgeführt werden. Es wird gezeigt, wie durch Anlegen einer richtigen Spur mit den Kräften gespart werden kann, wie